

# ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Christoph Wulf

Interner Titel: Gruppendiskussion über das Lernen im Kunstunterricht mit Jungen

Methodische Ausrichtung: Ethnografie

Quelle: Wulf, C. (2007). Der andere Unterricht: Kunst. Mimesis, Poiesis und Alterität als Merkmale performativer Lernkultur. In Wulf, C. et al. (Hrsg.), Lernkulturen im Umbruch. Rituelle Praktiken in Schule, Medien, Familie und Jugend (S. 114-115). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

## Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

---

## Falldarstellung

Gruppendiskussion über das Lernen im Kunstunterricht mit Jungen

- Interviewer: Worin unterscheidet sich denn der Kunstunterricht vom anderen Unterricht?  
Junge 1: Also ich finde er ((der Lehrer, Ch. W.)) unterscheidet sich vielmehr dadurch, dass er viel mehr gute Ideen hat und auch weiß wie man sie in die Tat umsetzt: nämlich zum Beispiel unsere alte Kunstlehrerin: die hat, da musste man einfach immer nur malen; bei Herrn Baumann bauen wir richtig so ne Sachen und so und haben letztens auch Vulkane gebaut; wie sie draußen sehen und ähm und da haben wir halt ne Menge Sachen gemacht.
- Junge 2: malen? ↳ Dass es Spaß macht zu  
Junge 3: ↳ und man muss nicht so viel schreiben;  
Junge 2: ↳ ja: und man muss nicht rechnen;  
und man kann nicht so viel  
so abgucken. Interviewer: Man darf abgucken was die anderen machen.  
Junge 2: Ja, aber is besser beim Malen, wenn man nicht abguckt.  
Junge 1: ↳ Also man hat einfach  
viel mehr Ideen; wenn ein Lehrer halt lockerer ist und wenn man so einen strengen Lehrer hat; dann kann man natürlich immer nur an einer Sache arbeiten; aber wenn man da was falsch macht bei Herrn Baumann; zum Beispiel wenn man jetzt mal keine Birne kriegt, dann hat er immer Ersatz für solche Fälle und so was; aber ähm bei anderen Lehrern muss man da ein Bastelbuch rausnehmen und basteln oder so.
- Interviewer: Ihr habt vorhin gesagt, Ihr habt im Kunstunterricht mehr Freiraum etwas zu entfalten, könnt ihr dazu nicht was sagen?  
Junge 3: Ich finde es gut, weil wir zusammen sitzen dürfen und ich finde es gut; beim Malen können wir manchmal reden; und man darf die beiden Räume benutzen, dass finde ich voll gut.
- Interviewer: Ist es denn bei Mathe anders?  
Junge 1: Ja bei Mathe müssen wir feste Sitzung machen.  
Interviewer: Und hier habt ihr eine freie Sitzordnung ja?  
Junge 4: Ja, leider kann man nicht Junge Junge sitzen; wir müssen immer Mädchen Junge sitzen.
- Interviewer: In Mathe?  
Junge 2: Ja,  
Junge 1: ↳ Hier kann man in seinem eigenem Arbeitstempo arbeiten du; wenn man fertig ist kriegt man eine Zusatzaufgabe; und dass man hier also auch nicht so diszipliniert sein muss; also wenn man Herrn Baumann nicht stört; kann man hier reden im Unterricht.

## Interpretation

Die Jungen nennen mehrere Aspekte, durch die sich nach Ihrer Auffassung das Lernen im Kunstunterricht von dem in anderen Fächern unterscheidet. Für besonders wichtig halten sie, dass sie nicht von einander abgucken können. Diese Aussage gibt die Erfahrung der Kinder wieder: Beim Kunstunterricht gibt es kein richtig oder falsch und wie bei vielen anderen Aufgaben nicht nur eine Lösung, die möglichst alle Kinder finden sollen, wenn sie eine gute Note erhalten wollen, sondern im Gegenteil: Es ist gerade das Individuelle, das die ästhetischen Werke von einander unterscheidet und das deren besonderen Charakter ausmacht. Diese Eigenart des Kunstunterrichts entlastet die Kinder auch von der (wegen der schulischen Leistungsanforderungen) latenten Aufforderung abzugucken. Sodann loben die Kinder den Ideenreichtum und den innovativen Charakter des Kunstunterrichts. Auch sind hier andere von den Jungen bevorzugte Kommunikationsformen erlaubt. Die Kinder können sich zu den Mitschülern und Mitschülerinnen setzen, die sie gerne haben, und dürfen miteinander sprechen. Der Austausch mit den gleichaltrigen Kindern wird hier nicht als Störung angesehen. Dass die Stammgruppe beim Kunstunterricht zwei Räume benutzen kann, findet ebenfalls die Zustimmung der Jungen. Auch weiß nach ihrer Auffassung der Lehrer stets, wie sich fehlendes Arbeitsmaterial ersetzen und wie sich nach Abschluss einer Aufgabe weiter arbeiten lässt.

Die genannten Aspekte sind Ausdruck dafür, dass Rituale und Ritualisierungen im Kunstunterricht offener sind und mehr Freiheit zur Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung geben. Neue Verkehrsformen können ausprobiert und gelebt werden. Die dabei entstehende rituelle Lernkultur lässt mehr Raum für die Erfahrung von Alterität und für mehr Möglichkeiten der Differenzbearbeitung und die damit einhergehenden Veränderungen des Schulalltags zu, die von den meisten Kindern als lustvoll erlebt werden.

Wenn sich die Kinder neben Kinder setzen dürfen, die sie besonders mögen, dann ergibt sich daraus auch die Möglichkeit, während der Arbeit an einem ästhetischen Werk ein Peergespräch zu führen. Häufig bilden sich daher homogene Kleingruppen aus Kindern gleichen Geschlechts, Alters und ethnischen Hintergrunds. Diese Möglichkeit trägt dazu bei, dass der Kunstunterricht und der dieses Anliegen der Schüler akzeptierende Lehrer sehr geschätzt werden. Je offener die Lernrituale sind, desto mehr bieten sie auch Freiräume für Spontaneität und Eigeninitiative.

## Transkriptionszeichen

└ - Beginn einer Überlappung bzw. direkter Anschluss beim Sprecherwechsel

(.) - kurzes Absetzen während des Sprechens

(3) - Pause während des Sprechens. Die Zahl zeigt die Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert

ja - betont

. - stark sinkende Intonation

; - schwach sinkende Intonation

, - schwach steigende Intonation

nei::n - Dehnung, die Häufigkeit vom : entspricht der Länge der Dehnung

((Klatschen)) - parasprachliche, nicht-verbale oder gesprächsexterne Ereignisse

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Wulf, C.: Gruppendiskussion über das Lernen im Kunstunterricht mit Jungen

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//wulf_jungen_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg\\_chameleon\\_videoplayer/lbg\\_vp2/videos//wulf\\_jungen\\_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//wulf_jungen_ofas.pdf), 26.09.2011